

Auch etwas

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

April

Im Geruche steht, als hätt' er
ein besondres Launenwetter
schon seit alters der April —
wie man's nimmt — wie man will. —

Sonnenschein und Sturm und Regen,
teils zuvor und teils deswegen,
findet man auch anderswo.
Beispielsweis' in Mexiko.

Einmal ist der Friede Mode,
dann bekriegt man sich zu Tode.
Sickzack macht die Politik,
heute zack — morgen zick.

Mitten in den Sonntagsbummel
fällt so ein Pariser Kummel.
Wenn er nicht vom Ausland kimmt,
ist man halt bei uns verstimmt.

Alle Witterungspropheten
gehn mit ihrer Weisheit flöten.
Sagen sie: Ich wette, daß —
sind sie schon politisch naß.

Darum stell' ich die Prognose
mittels meiner feinen Nase:
auch der staatliche April
macht es anders als man will. Juvenal

Genossenschaftliches

Wir können alle noch recht viel lernen,
wenn wir nur verstehen uns umzutun und
zu sehen, wie andere es machen. So sah
man beispielsweise im Bezirksanzeiger von
Schönenwerd eine Publikation, die über
manches Kästel im Genossenschaftswesen
die Augen zu öffnen vermag. Also heißt es:

Genossenschaft von Landwirten und
Milchhändlern in Schönenwerd und Um-
gebung. General-Versammlung Samstag,
den 28. März, um 8 Uhr abends.

Traktanden: Aufnahme eines An-
leihens zur Errichtung eines Reserve-
fonds. Sehrende werden gebüßt.

Der Vorstand.

Gibt es etwas Einfacheres? Die Mög-
lichkeit zur Schaffung eines Reservefonds in
beliebiger Höhe und kürzester Frist ist hier
gegeben — sofern man das Geld dazu
gepumpt kriegt. Heiratskandidaten können
sich in gleicher Weise ein Vermögen — leihen.
Von den Schulden spricht man ja diskreter-
weise nicht. Wenn man sein Ziel erreicht
hat, kann man das Geborgte wieder zu-
rückbezahlen, insofern man es dann eben
noch — kann. Koller

Wenn und Aber

Sie: O je, jeh seh-n-i grad, daß mer dä
Ladeschwängel 's Ufegeld nid recht gä het!
Er: Natirlich, eich Wiber ka me kai Geld
abertraue. Gang z'ruck und mach's in
d'Ornig, dummi Gans!

Sie (zurückkommend): So, jeh ha-n-i die
fünf Franke däm Kärli umme gä, wo-
n-er mer z'viel use gä het.

Er: Dimmeri Gans! Et.

Eine Parkett-Szene

Im Theater wird ein von einem gelehr-
ten Professor verfaßtes historisches Drama
aufgeführt; die studierende Jugend ist stark
vertreten und folgt zunächst den Vorgängen
auf der Bühne mit gespanntem Interesse.
Da die Reden der Helden aber immer
breiter und länger, die Handlung dagegen
konstant ärmer wird, tritt jener eigenartige
Dämmerzustand des Publikums ein, der
von einem sanften Ginnicken nicht weit
mehr entfernt ist. Da plötzlich kommt Be-
wegung in die Masse; ein Dackel hat sich
auf unerklärliche Weise in das Parkett
eingeschlichen, schnuppert an einigen Mäd-
chenbeinen herum, wirft dann und wann
einen verächtlichen Blick auf die Bretter,
die die Welt bedeuten, wenn da oben ein
Held gar zu laut brüllt, und knurrt leise,
wenn er von einem Gymnastienstiefel
einen Tritt empfängt. Als das Kichern
immer stärker wird, erhebt sich in der ersten
Parkettreihe eine ältere Dame, anscheinend
die Gattin des Verfassers, in der augen-
scheinlichen Absicht, Ruhe zu schaffen. Ihr
Nachbar aber zieht sie sanft auf die Seite
zurück und tröstet sie mit den Worten: „Be-
ruhigen Sie sich, gnädige Frau; bei der
Wiederholung des Stückes ist kein Hund
mehr im Theater.“ S.

Alters- und Invalidenversicherung

Von allen unsern neuesten Taten
Breut mich die unsrer Demokraten
Am meisten, wo sie drin voll Schwung
Verlangen die Altersversicherung!
Sreisinnig-demokratische Glieder!
Nicht nur die Schützenfestes Lieder,
Nicht Trommelwirbel nur und Sahren:
Was wichtigeres zum Aufsehen mahnen
Soll alle jetzt zu dieser Stund'
Im großen Eidgenossenbund!
Es ist die Solidarität
In ihrer hehren Majestät,
Die alle soll unterm Banner vereinen:
Einer für Alle und Alle für Einen!
Kommt so ein armer, alter Mann,
Der vierzig Jahr' seine Pflicht getan,
Nicht mehr auf seine Leibeskosten,
So soll er deshalb uns nicht rosten
Wie altes Eisen, er verdient den Dank
Des Landes, und hat auch auf der Bank
Er keinen Rappen, noch ist ihm nah
Die schützende Mutter Helvetia! Sag

Der Höhepunkt

Kolporteur: Der Roman ist so span-
nend, daß einer alten Dame laut testa-
mentarischer Verfügung die Sortsehung
in den Sarg gelegt werden mußten. 21. 2.

Auch etwas

„Können Sie den pythagoräischen Lehr-
satz bereisen?“

„...Nein, aber ich kann Ihnen die Ver-
sicherung geben, Herr Professor, daß der
alte Pythagoras absolut zuverlässig ist!“ Jng.

Das englische Flüela

Das Parlament hat gesprochen:
Wir gehen energisch vor!
Truppen! Marsch, marsch gegen Ulster! ...
Da rackelten bloß mit dem Ohr

höflich die Offiziere:
Wir mischen uns lieber nicht ein
in diese heikle Geschichte,
das könnte zu mühsam sein.

Drauf machte man ihnen Glogen:
Es war ja so ernst nicht gemeint!
Ihr Herren, wir bitten, seid stille,
damit es nicht meutenisch scheint.

Bleibt friedlich bei euerem Whisky,
Der Lohn bleibt sicher nicht aus!
So sprach und tat gar würdig
das hohe englische Haus.

Ich träum' in den Herbst mich zurücke
und schüttle mein graises Haupt:
was hat man von unserem Keere
für Schaueremären geglaubt!

„Das Ausland wälzt sich vor Lachen
über die Schweizer Miliz!“
Mir scheint, dort menscheht's noch schlimmer.
Siehe die Seitungsnotiz!

Abraham a Santa Clara

Anleihegarantie

„Jetzt dieser Sürst von Albanien ist eine
neue Spielart!“

„...Nämlich?“ — —

„Sürst von Mammons Gnaden!“ Jng.

Ueberreife Kultur

Mag ein Apfel noch so prohen,
schließlich wird er überreif.
Mit der Frau ist es nicht anders
in dem simpeln und high life.

Diese schöne Binsenweisheit
einer löblichen Natur
lasse dir als Muster dienen
für französische Kultur.

Einstens war sie wie ein Apfel
rot und voll und schmeckte süß.
Tempora mutantur. Nimm dir
zum Exempel bloß mal dies:

Höflichkeit: sie hat in Nancy
ihren Höhepunkt gezeitigt.
Sitten: hier ist es des Sängers
Höflichkeit, die davon schweigt.

Storch: der Niedergang ist sichtlich,
denn er streikt mit Behemenz.
Dahingegen der Mätresse
macht ein jeder Keberenz.

Orgien her! Der fette Gallier-
hahn nach Schwänenhennen krächt.
Wir regieren teils mit Geld und
Weibern, teils Perversität.

Abraham a Santa Clara

Was ist Farbenblindheit?

Wenn ein Korvettenkapitän Befehl er-
hält, im schwarzen Meer zu kreuzen und
er fährt dann in das rote. 21. 2.